

Pressemappe Herbstprogramm 2019

Inhalt

Pressemitteilung Herbstprogramm 2019

The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue

Ausstellungstext

Biografien

Begleitprogramm

The Making of Husbands: Standardization and Identity in the Work of Christina Ramberg (Auszug aus dem Ausstellungskatalog, in englischer Sprache)

Heinn Friðfinnsson

To Catch a Fish with a Song: 1964–Today

Ausstellungstext

Biografie

Begleitprogramm

STATISTA

Allgemeine Informationen

Bildung und Vermittlung

Allgemeine Informationen

Partner

Bild- und Textmaterial erhalten Sie gerne auf Anfrage bei Katja Zeidler unter press@kw-berlin.de.
Stand: 1. Oktober 2019 / Änderungen vorbehalten

Pressekontakt

KW Institute for Contemporary Art

Katja Zeidler

Tel. +49 30 243459 41

press@kw-berlin.de

KW Institute for Contemporary Art

KUNST-WERKE BERLIN e. V.

Auguststr. 69

10117 Berlin

kw-berlin.de

facebook.com/KWInstituteforContemporaryArt

instagram.com/kwinstituteforcontemporaryart

Pressemitteilung Berlin, 19. August 2019

Die KW Institute for Contemporary Art kündigen ihr Herbstprogramm 2019 an.

Die KW Institute for Contemporary Art freuen sich, ihr Herbstprogramm 2019 anzukündigen, das das Werk der US-amerikanischen Künstlerin **Christina Ramberg** in den Fokus rückt. Unter dem Einfluss des Surrealismus wird das Verständnis von Zeit und Körper in der Auseinandersetzung mit Narrativen, Zeit und Geschlechterpolitiken weiter ausgelotet.

Pause: Every Ocean Hughes

Help the Dead

(After Ian White)

24.–25. August 2019

Kurator*in: **Mason Leaver-Yap**

Die in Stockholm lebende Künstlerin **Every Ocean Hughes** thematisiert in ihrer neuen Live Art-Performance *Help the Dead* die Freiheit zur Selbstbestimmung, die Fantasie von Kontinuität sowie das Abstrakte des Todes. *Help the Dead* – teils Konzert, teils Theater – vereint Inspirationen zahlreicher Workshops, an denen die Künstlerin in den letzten zwei Jahren teilnahm und sich zur Sterbebegleiterin ausbilden ließ und dort erlernte, wie Totenversorgung und Beerdigungen zu Hause durchzuführen sind. *Help the Dead* wird aufgeführt von **Colin Self** und **Geo Wyeth**.

Help the Dead ist die letzte Veranstaltung der dreiteiligen *Pause*-Reihe, die 2019 dem verstorbenen Künstler **Ian White** (1971–2013) gewidmet ist. Als in London und Berlin lebender Künstler, Performer, Kurator, Lehrer und Autor reagierte White in seiner Arbeit kritisch auf die Rolle institutioneller Infrastrukturen in der Kunstproduktion.

Help the Dead entsteht in Zusammenarbeit mit Volt, Bergen (NO) und wird gefördert von Konstnärsnämnden, Stockholm; dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD und dem Hammer Museum, Los Angeles (US).

The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue

14. September 2019 – 5. Januar 2020

Eröffnung: 13. September 2019, 19 Uhr

Kuratorin: **Anna Gritz**

Alexandra Bircken, Rachal Bradley, Sara Deraedt, Gaylen Gerber, Frieda Toranzo Jaeger, Konrad Klapheck, Ghislaine Leung, Hans-Christian Lotz, Senga Nengudi, Ana Pellicer, Christina Ramberg, Richard Rezac, Diane Simpson, Terre Thaemlitz, Kathleen White

„Eine unförmige Gestalt in eine saubere, glatte Linie einfassen, bändigen, umformen, verletzen, zusammenpressen, einschnüren, verwandeln [...]“, so beschrieb die US-amerikanische Malerin **Christina Ramberg** (1946–1995) einmal die Zeichnungen von Korsetts in ihren Skizzenbüchern. Ramberg ist eine der faszinierendsten Künstler*innen, die aus der Generation der Chicago Imagists hervorgegangen ist und einen bemerkenswerten Komplex an bizarren, formal eleganten, erotisch düsteren Gemälden hinterlassen hat. Unter dem Einfluss des Surrealismus verströmen ihre scharf abgegrenzten und in eigentümlichen Variationen von in Korsetts, Bandagen und Stoffen eingeschnürten, verstümmelten Torsi eine verunsichernde Ruhe, begleitet von einem widersprüchlichen Verlangen. Rambergs Auffassung vom Körper als Ort, der tiefgreifend mit seiner Umgebung verflochten und von Korsetts, Frisuren und Verhaltenskonventionen geformt ist, ist zentral für die Ausstellung in den KW, die, basierend auf

Rambergs Herangehensweise, eine Analyse des Verhaltens durch die Strukturen heraufbeschwört, die unsere Existenz von innen und außen organisieren. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht eine Auswahl von Rambergs Malereien und Zeichnungen, die um Positionen jüngerer Künstler*innen und Zeitgenossen ergänzt werden. Die für die Ausstellung ausgewählten Arbeiten greifen Rambergs Ansatz auf, das Verständnis für die uns umgebenden Elemente zu schärfen, die sich auf unser Verhalten, unseren Ausdruck und unsere Körpersprache auswirken und diese maßgeblich bedingen.

Anlässlich der Ausstellung erscheint eine umfangreiche Publikation, die neue Essays von Kunsthistoriker*innen und -theoretiker*innen mit Reprints aus Rambergs einzigartiger Diasammlung vereint.

The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue eröffnet im Rahmen der Berlin Art Week 2019. Die Ausstellung wird produziert von den KW in Zusammenarbeit mit 49 Nord 6 Est – Frac Lorraine, Metz (FR) und dem BALTIC Centre for Contemporary Art, Gateshead (GB), wo sie 2020 gezeigt wird.

Hreinn Friðfinnsson

To Catch a Fish with a Song: 1964–Today

28. September 2019 – 5. Januar 2020

Eröffnung: 27. September 2019, 19 Uhr

Kuratoren: Krist Gruijthuijsen, Andrea Bellini

Als einer der führenden Künstler Islands wird **Hreinn Friðfinnsson** (*1943 in Bær Dölum, IS) für seinen inspirativen und poetischen Umgang mit alltäglichen Gegenständen und Materialien geschätzt. Sein künstlerisches Vokabular, das von einem feinen Sinn für Humor geprägt ist, umfasst das Erzählen von Geschichten und Wahrnehmungstäuschungen, mit denen er nach Entsprechungen zwischen den Dingen sucht. Friðfinnssons Arbeit kann als konzeptuell bezeichnet werden; sie untersucht unser Verständnis von Zeit und Wirklichkeit der uns umgebenden Welt. Die meisten seiner Werke verlangen oft nach einer Erzählung oder Geschichte, auch wenn diese nicht existiert. Friðfinnsson schreibt sich mittels subtiler Gesten in den Ausstellungsraum ein, den er als Bühne nutzt, um Vorstellungen von Zeit, Raum, dem Rationalen und Irrationalen in einnehmende, wenngleich bescheidene Wunder zu verwandeln.

To Catch a Fish with a Song: 1964–Today ist in Zusammenarbeit mit dem Centre d'Art Contemporain Genève (CH) entstanden. Die umfassende Retrospektive liefert einen Überblick über Friðfinnssons Schaffen, das sich mittlerweile über ein halbes Jahrhundert erstreckt. Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Catalogue raisonné.

STATISTA

12.–16. September 2019

Eröffnung: 11. September 2019, 19 Uhr

Ort: Haus der Statistik, Karl-Marx-Allee 1, 10178 Berlin

Kuratoren: Tirdad Zolghadr (KW), Matthias Einhoff, Philip Horst, Harry Sachs (ZK/U)

Seit die *Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser* im September 2015 auf einem Banner am Berliner Haus der Statistik nahe dem Alexanderplatz die Einrichtung eines Zentrums für soziokulturelle Zwecke verkündete, ist aus einer Kunstaktion Stadtpolitik geworden. Aus der einmaligen Intervention entstand in einer Zusammenarbeit mit dem ZK/U – Zentrum für Kunst und Urbanistik das Projekt STATISTA. Seit Mai 2019 untersucht STATISTA im noch leerstehenden HdS, wie gemeinwohlorientierte Zusammenarbeit im Bereich der Stadtentwicklung gelingen kann. In zehn Aktionsfeldern entwickelt das Projekt künstlerische Prototypen für eine auf Gemeingütern basierende Stadtgesellschaft. Die Ergebnisse dieser künstlerischen Arbeitsprozesse werden in der STATISTA-Präsentationswoche vom 11. bis 16. September 2019 öffentlich sichtbar: von einer auf dem Wohlergehen von Bienen basierenden Krypto-Währung über naturnahe Fassadengestaltung bis hin zu nachbarschaftlichen Kooperationen und einem internationalen Kongress. Partner*innen sind **Campus in Camps, Cercle d'Art des Travailleurs**

de Plantation Congolaise, Chto Delat, Economic Space Agency, ExRotaprint, The Hiveeyes Project, image-shift mit Steffen Schuhmann, Khalil Sakakini Cultural Center, KUNSTrePUBLIK, Labor k3000, MACAO, Moabees, Nachbarschaftsakademie Prinzessinnengärten, openBerlin, Penny Rafferty und Nascent, PlanBude, raumlaborberlin mit Bernadette La Hengst, ruangrupa u.a.

KW Production Series 2019: Andrea Büttner und Rachel O'Reilly
Herbst 2019
Kurator*in: Mason Leaver-Yap

Die *KW Production Series* widmen sich in ihrer zweiten Ausgabe den beiden in Berlin lebenden Künstlerinnen **Andrea Büttner** und **Rachel O'Reilly**, deren neue Videoarbeiten im Herbst 2019 der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Die Ausstellung *The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue* wird ermöglicht durch den Hauptstadtkulturfonds und die Terra Foundation for American Art. *To Catch a Fish with a Song: 1964–Today* von Hreinn Friðfinnsson ist in Zusammenarbeit mit dem Centre d'Art Contemporain Genève (CH) entstanden und wird gefördert vom Mondriaan Fund. STATISTA ist eine Zusammenarbeit zwischen dem ZK/U – Zentrum für Kunst und Urbanistik und den KW Institute for Contemporary Art. STATISTA wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Die 2019 stattfindende *Pause*-Serie entsteht in Zusammenarbeit mit der Kuratorin Kirsty Bell und dem Nachlass von Ian White, dem Arsenal – Institut für Film und Videokunst sowie dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD.

Die *KW Production Series* werden durch die großzügige Unterstützung der JULIA STOSCHEK FOUNDATION und OUTSET Germany_Switzerland ermöglicht.

Das Programm der KW Institute for Contemporary Art wird ermöglicht durch die Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Pressekontakt

Katja Zeidler
Tel. +49 30 243459 41
press@kw-berlin.de

KW Institute for Contemporary Art
Auguststraße 69
10117 Berlin
www.kw-berlin.de

Titel- und Laufzeitenänderungen vorbehalten.

The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue 14. September 2019 – 5. Januar 2020

Eröffnung: 13. September 2019, 19 Uhr

Alexandra Bircken, Rachal Bradley, Sara Deraedt, Gaylen Gerber, Frieda Toranzo Jaeger, Konrad Klapheck, Ghislaine Leung, Hans-Christian Lotz, Senga Nengudi, Ana Pellicer, Christina Ramberg, Richard Rezac, Diane Simpson, Terre Thaemlitz, Kathleen White

„Eine unförmige Gestalt in eine saubere, glatte Linie einfassen, bändigen, umformen, verletzen, zusammenpressen, einschnüren, verwandeln“, so hat die amerikanische Künstlerin **Christina Ramberg** (1946–1995, US) selbst die Zeichnungen von Korsetts in ihren Skizzenbüchern beschrieben. Ramberg war eine der faszinierendsten Maler*innen der Chicago Imagists und hinterließ ein komplexes Werk an eigenwillig humorvollen, formal eleganten und düster erotischen Malereien. Ihre scharf gezeichneten, in bizarren Varianten geschnürten Torsi erkunden den von Korsetts, Frisuren und Verhaltensnormen geformten Körper in seinem Verhaftetsein mit seiner Umgebung. Den Kern der Ausstellung in den KW Institute for Contemporary Art bildet eine Auswahl von Rambergs Gemälden und Zeichnungen. Gezeigt werden sie zusammen mit Arbeiten weiterer Künstler*innen, um in der Gegenüberstellung unser Verständnis von Deutungsrahmen und die physische, psychische und metaphorische Prägung von Identität zu erweitern.

Der Ausstellungstitel *The Making of Husbands* verweist auf eine BBC-Dokumentation über die Dreharbeiten zum Film *Husbands* des Regisseurs John Cassavetes aus dem Jahr 1970. Er spielt mit Cassavetes' Interesse an der Konstruktion semi-improvisierten Verhaltens und Geschlechterinszenierungen und kompliziert diese durch die Metaebene des Dokumentarfilms, der das angeblich „natürliche“ Verhalten hinter den Kulissen am Set einzufangen versuchte. Gerade durch diese Herangehensweise offenbarte die Dokumentation jedoch die Künstlichkeit stereotyper Rollen wie der des „Ehemanns“ und die Komplexität des Konzepts „natürlichen“ Verhaltens sowie die Konstruiertheit der Geschlechterrollen im Allgemeinen.

Christina Ramberg war als Künstlerin und Lehrende von den 1960er Jahren bis zu ihrem Tod 1995 eine dynamische Gestalt der Chicagoer Kunstszene. In ihren unzähligen kleinen, obsessiven Zeichnungen und Skizzen sowie in etlichen, akribisch vollendeten Gemälden in Acryl auf Hartfaserplatte untersuchte Ramberg den menschlichen Körper in seinen vielfältigen Modulationen und Verwandlungen. In ihrem künstlerischen Forschen erkundete sie zugleich weit verbreitete Verhaltensmuster im Kontext von Machtverhältnissen, Hierarchien und Geschlechterkonstruktionen sowie Begierde, Fetischismus und einem zunehmenden gesellschaftlichen Normierungsdruck. Beginnend mit den frühen kleinformatigen Zeichnungen halbbekleideter Frauen bis zu den späteren gemalten Torsi eignen sich die Bildoberflächen und Konstruktionsverfahren den dargestellten Körper allmählich an und werden zur androgynen Prothese, einem Cyborg gleich.

Rambergs umfangreiches wie eigenwilliges Recherchearchiv von 35mm-Dias (die im Ausstellungskatalog in Auszügen abgebildet sind) erschließt die Bandbreite an Bildmaterial, das in ihre Malerei einfließt: Werbegrafik, Schnittmuster, medizinische Illustrationen, BDSM und Fesselspiele, Korsagen, Comicbücher, volkstümliches Kunsthandwerk und Naive Kunst, Kostümgeschichte und Quilts. Die Dias skizzieren eine eigenwillige Sicht auf die Welt, auf den damaligen Alltag und auf kanonisierte Bildkultur. Auch Rambergs Sammlung eigener Collagen aus Comicbüchern verdeutlicht ihr Interesse an gesellschaftlichen Konventionen sowie an der Art, wie diese in alltäglichen Bildern vorprogrammiert und fortlaufend einstudiert werden.

Rambergs Vorstellung des Körpers als wandelbarer Ort in Wechselwirkung mit seiner Umwelt wird in der Gruppenausstellung fortgesetzt. Die gezeigten Arbeiten artikulieren auf unterschiedlichste Weise eine reziproke Abhängigkeit zwischen Körper und Alltagsobjekten, gebauten Konstruktionen und der Infrastruktur, die ihn umgeben. Sie erweitern eine oft eindimensionale Sicht auf Ordnungsprinzipien und die Art und Weise, wie diese Spuren im persönlichen Erleben und sozialen Miteinander hinterlassen.

An allen Übergängen innerhalb der Ausstellungsarchitektur macht die neue Auftragsarbeit *GATES* von **Ghislaine Leung** (*1980, SE) räumliche Bewegung in ihrer Begrenztheit erfahrbar, während ihre Arbeit *SHROOMS* gerade das beleuchtet, was an Institutionen oft übersehen oder für gegeben erachtet wird. Ähnlich akzentuiert *Backdrop* von **Gaylen Gerber** (*1955, US) die Infrastruktur der KW: Indem er handelsübliche Fotohintergründe aus grauem Papier an den Wänden der beiden Ausstellungsräume anbringt, erzeugt Gerber eine erzählerische Spannung zwischen den hier präsentierten Inhalten und ihrer – physisch-räumlichen wie metaphorisch-institutionellen – Darstellung. In unmittelbarer Nähe stellen die Fotografien von **Sara Deraedt** (*1984, BE) eine verdeckte Dynamik zwischen Begierde, Haushaltsgegenständen und Körpern her.

Kathleen White (1960–2014, US) spielt mit der Videodokumentation zu ihrer Performance *The Spark Between L and D* auf die unreflektierte Position von Frauen innerhalb der Narration der Aids-Krise und deren vorurteilsbehaftetem Andenken hin. Der Körper als Schauplatz historisch, gesellschaftlich und technisch überdeterminierter Mechanismen kommt in der multimedialen Arbeit von **Terre Thaemlitz** (*1968, US) zur Geltung. Thaemlitz verdeutlicht damit, wie jegliche Existenz des Menschen von jeher auf vereinnahmenden Organisationsprinzipien basiert.

Der sexualisierte Blick von **Konrad Klapheck** (*1935, DE) auf Alltagsobjekte entspricht beispielhaft Rambergs Forderung nach einer Neubewertung unserer konstruierten Umgebung und deren Wechselbeziehungen mit uns. Aus einem ähnlichen Interesse an surrealistischen, überbordenden Wahrnehmungen alltäglicher Objekte heraus schuf **Ana Pellicer** (*1946, MX) zwischen 1978 und 1986 eine Serie überdimensionaler Schmuckstücke aus Kupfer, um sie der New Yorker Freiheitsstatue anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens anzulegen.

Als Zeitgenossin von Ramberg schuf **Diane Simpson** (*1935, US) Skulpturen, die abstrakt auf Darstellungen formal hervorstechender und geschlechtskodierter Garderobe verweisen, um Zwänge und Befreiungen des Körpers durch Kleidung zu verdeutlichen. **Richard Rezac** (*1952, US) gehört zu einer nachfolgenden Generation Chicagoer Künstler*innen. Seine formal sorgfältig austarierten Strukturen vereinen kontrastierende Formen, Materialien und Funktionen und fragen nach ihrer strukturellen und ästhetischen Integrität. Besonders wo sie Materialeigenschaften umkehren, schließen sie an Rambergs Interesse an der Vertauschung und Übertragung qualitativer Eigenschaften von Gegenständen auf andere an.

Alexandra Bircken (*1967, DE) erforscht Grenzen zwischen innen und außen, Verletzlichkeit und Schutz, Sichtbarkeit und Verborgenen. Ihre mechanisch und industriell anmutenden Hüllen bilden eine Schnittstelle, an der Körper und Welt sich verbinden, ineinander übergehen und aufeinanderprallen. In einem ähnlichen Grenzgang betrachtet die Installation von **Frieda Toranzo Jaeger** (*1988, MX) die geschlechtliche Codierung des Autos als einer archetypisch männlichen Maschine. Aus den Innenausstattungen geräuschloser Elektroautos imperialistischer Hersteller macht sie intime, feminine Privatsphären, um nach den Handlungsmöglichkeiten, dem

Stellenwert und der Selbstbestimmung des Körpers in einer zunehmend von Automatisierung geprägten Welt zu fragen. Indem **Hans-Christian Lotz** (*1980, DE) mit seiner Readymade-Elektroschiebetüre die Autonomie des Kunstwerks vis-à-vis von Automatisierung befragt, entwirft er den ästhetischen Raum als von vornherein vermittelt und medial durchdrungen. Seine Arbeit reagiert auf die Betrachter*innen, während sie sich innerhalb ihres Erfassungsbereichs hin und her bewegen. Mit *A.C.Q. I* artikuliert **Senga Nengudi** (*1943, US) ein weiteres strukturelles Spannungsverhältnis – zwischen einem zerlegten technischen Gerät und Nylonstrümpfen, die an Haut erinnern – und skizziert darin die Ränder eines möglichen performativen Raums, der auf ihre langjährige Beschäftigung mit rituellen Räumen und Verkörperungsakten als Orten politischen Handelns zurückverweist.

Publikation

Anlässlich der Ausstellung erscheint eine umfangreiche Publikation, die neue Essays von Kunsthistorikerinnen und -theoretikerinnen wie Anna Gritz, Larne Abse Gogarty und Judith Russi Kirshner mit experimentell fiktionalen Texten von Dodie Bellamy und Jen George vereint.

Titel: The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue

Herausgeber: KW Institute for Contemporary Art, Anna Gritz

ISBN: 978-3-96098-696-6

Preis: 29,80 €

Preis für Pressevertreter*innen: 14,90 €

Impressum

Kuratorin: Anna Gritz

Assistenzkurator*innen: Kathrin Bentele, Léon Kruijswijk

Programmkoordination und Outreach: Sabrina Herrmann

Produktionsleitung: Claire Spilker

Technische Leitung: Wilken Schade

Leitung Aufbauteam, Medientechnik: Markus Krieger

Aufbauteam: KW Aufbauteam

Registrierin: Monika Grzymislawska

Presse und Kommunikation: Karoline Köber, Katja Zeidler

Texte und Redaktion: Kathrin Bentele, Anna Gritz, Léon Kruijswijk, Katja Zeidler

Praktikantinnen: Nina Köppert, Adriana Quezada, Johanna Weiss

© KW Institute for Contemporary Art, Berlin. Alle Rechte vorbehalten.

Biografien

Christina Ramberg (1946–1995, US) war eine bedeutende Vertreterin der Chicagoer Kunstszene, sowohl als bildende Künstlerin, als auch Professorin am Art Institute of Chicago, wo sie auch ihr Studium absolvierte. Ramberg war eine begeisterte Sammlerin; neben eigenen Skizzen und handschriftlichen Notizen archivierte sie Ausschnitte in Sammelalben und inventarisierte Bilder in thematischen Gruppen. Diese Archivzeitschriften zeigen das Interesse der Künstlerin an formalen Experimenten, insbesondere mit Haaren und dem menschlichen Körper. In Rambergs Gemälden spiegeln serielle Bilder von Fragmenten von Frauenköpfen und -körpern, die mit Acryl- und Filzstiften oder Kugelschreibern gemalt wurden, diese typologischen Tendenzen wider. Eine solche wiederholte Form, für die Ramberg bekannt ist, ist der weibliche Torso, der oft durch enge Dessous und Stoffteile in angespannten und beschnittenen Kompositionen gebunden ist. Vor dem Hintergrund des sogenannten „Second-wave Feminismus“ in den 1960er Jahren verdeutlichen Rambergs Darstellungen die komplexen und zwiespältigen Gefühle der Künstlerin in Bezug auf die Kommerzialisierung von Weiblichkeit und Frauenkörpern. In Einzel- und Gruppenausstellungen wurde Christina Ramberg zuletzt bei David Nolan, New York, im Jewish Museum, New York, in der Tate Liverpool (GB) sowie im Institute of Contemporary Art, Boston (US) gezeigt. Rambergs Arbeiten sind in zahlreichen öffentlichen Sammlungen vertreten, unter anderem im Museum of Modern Art, New York, Whitney Museum of American Art, New York, Smithsonian American Art Museum, Washington DC und im Museum of Contemporary Art, Chicago (US).

Rachal Bradley (*1979 in Blackpool, GB) untersucht infrastrukturelle und konstitutionelle Fragen von Kunst in der Anwendung eines Konzepts des „Erotischen“ und analysiert diese Zusammenhänge in ihrer künstlerischen Praxis; sie untersucht damit, wie der Körper in sozialen Gefügen Handlungsmacht gewinnen kann. Zu ihren letzten Einzelpräsentationen gehören *Of Sex*, Galerie Gregor Staiger, London; *Foreign Press*, Galerie Gregor Staiger, Zürich; und *Only for Loving Medium*, Present Future, Artissima, Turin (IT), ausgewählt von Fatima Hellberg.

Alexandra Bircken (*1967 in Köln, DE) verwendet für Ihre Arbeiten unterschiedliche Materialien wie Holz, Wolle, Leder, Metalle, Gips, Stein sowie Alltagsgegenstände und verleiht den Materialien damit eine auratisch aufgeladene Präsenz. Ihre Objekte erinnern an den menschlichen Körper und dessen Schutzhüllen – sei es in stofflicher oder auch architektonischer Art und Weise. Demgegenüber stehen weiche, fließende Formen wie etwa ein grobmaschiges Wollgewebe oder Ornament. Birckens Arbeiten wurden in zahlreichen Galerie- und Museumsausstellungen gezeigt, unter anderem im Studio Voltaire, London; Museum Boijmans van Beuningen, Rotterdam (NL); im Kunstverein in Hamburg (DE) und in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf (DE). Seit 2018 hat Alexandra Bircken eine Professur an der Akademie der bildenden Künste München (DE) inne.

Sara Deraedt (*1984 in Asse, BE) arbeitet mit gefundenen Bildern und eigenen Fotografien, indem sie diese editiert und umformatiert, teilweise Informationen austreicht und ausspart. Dadurch entstehen Verweise auf rätselhafte Handlungen, die an zugleich fremd und vertraut wirkenden Orten, in funktionalen oder künstlerischen Kontexten geschehen könnten. Ihre Arbeiten wurden unter anderem bei White Columns, New York (US), im S.M.A.K., Gent (BE) sowie im WIELS, Centre d'Art Contemporain, Brüssel gezeigt.

Gaylen Gerbers (*1955 in Texas, US) Arbeit adressiert einen scheinbar einfachen Anspruch: klar sehen. Gerbers Werk nutzt diesen Impuls, um Differenzen zu verdeutlichen und bezieht dabei häufig die Arbeit anderer Künstler*innen mit ein. Mit seinen Arbeiten versucht Gerber, Erzählungen spannungsreich zu halten, indem er das Verhältnis zwischen dem Präsentierten und der Art, wie es präsentiert wird, beständig erweitert. Gerber hat zahlreiche monografische und kooperative Projekte realisiert, u.a. im Kunsthaus Bregenz (AU), im Whitney Museum of American Art, New York (US); dem Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean, Luxemburg (LX);

dem Art Institute of Chicago (US); in der Kunsthalle Bern (CH); im Museum of Contemporary Art, Chicago (US) und in der Renaissance Society an der Universität von Chicago.

Konrad Klapheck (*1935 in Düsseldorf, DE) verbindet in seinen Gemälden traditionelle Malerei und mechanische Motive. Schreib- und Nähmaschinen, Telefone und Bügeleisen spiegeln den Menschen für Klapheck in seiner psychischen Beschaffenheit wider. Die Konstruktionsdetails verwandeln sich dabei im Laufe des Malprozesses in zugeschriebene Charakteristika, an denen sich Doppel- und Vieldeutigkeiten männlicher wie weiblicher Prinzipien ablesen lassen. 1964 nahm Klapheck an der Documenta III in Kassel (DE) teil, zwei Jahre später veranstaltete die Kestnengesellschaft in Hannover (DE) die erste Retrospektive seiner Arbeit. Zwischen 1997 und 2002 hatte er eine Professur für Freie Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf inne, 2006 war im Rahmen der Ruhrfestspiele Recklinghausen (DE) eine große Einzelausstellung des Künstlers zu sehen. Klaphecks Werk wird fortlaufend durch Ankäufe und Retrospektiven namhafter Museen gewürdigt.

Die Arbeit von **Ghislaine Leung** (*1980 in Stockholm) suchen strukturelle als auch materielle Gleichheit zwischen den Teilen, die sowohl die Ausstellung als auch das Kunstwerk ausmachen. Leungs Arbeit ist in Bezug auf Christina Ramberg dort positioniert, wo sich Infrastruktur und Körper überschneiden, fühlbar und erotisch gemacht werden. Zu ihren letzten Soloprojekten gehören: *Power Relations* bei ESSEX STREET, New York (US); *CONSTITUTION* in der Chisenhale Gallery, London; *The Moves* bei Cell Project Space, London (2017) und *078746844* im WIELS, Centre d'Art Contemporain, Brüssel. Leung ist Mitglied von PUBLIKATIONEN + EDITIONEN. Ihre erste Sammlung von Texten *Partners* wurde 2018 vom Cell Project Space veröffentlicht. 2019 wird sie eine Einzelausstellung im Künstlerhaus Stuttgart (DE) und bei Marquise, Lissabon präsentieren.

Hans-Christian Lotz (*1980 in Hamburg, DE) lebt und arbeitet in Berlin. Im Werk von Lotz geht es vorrangig um „intelligente Waren“: Schweine oder Maschinen, die autark funktionieren oder solche mit Bewegungsmeldern, die sich ihrer Umgebung bewusst zu sein scheinen. Zugleich suggerieren diese flachen, fest montierten Tafeln, in losem Bezug zur Malerei zu stehen. Was immer man in ihnen an Bearbeitungsspuren findet, ist kaum je auf den Urheber zurückzuführen, und was immer sich unter der Oberfläche an Subjektivem zusammenbaut, scheint meist nicht menschlicher Natur. Lotz' Arbeiten waren in zahlreichen Einzelausstellungen zu sehen, zuletzt bei David Lewis, New York (US); Midway Contemporary Art, Minneapolis (US); Diana Lambert, Wien und Lars Friedrich, Berlin.

Die Werke von **Senga Nengudi** (*1943 in Chicago, US) erschüttern, man fühlt sich fast körperlich von den Nylonstrumpfhosen berührt, die mit Sand beschwert und zusammengebunden sind und der strukturellen Festigkeit gegenübergestellt werden, die eine Wechselstrommaschine und ein auseinandergenommener Kühlschrank darstellen. Die Strumpfhosen sind ein Stück Stoff, der Frauenkörper gleichsam modelliert, sie dienen in der Arbeit Nengudis jedoch als affirmatives Zeichen, um Vergänglichkeit und Flexibilität des elastischen (weiblichen) Körpers, aber auch die der künstlerischen Medien zu betonen. Zu ihren letzten Soloausstellungen gehören u.a.: *Topologies*, Lenbachhaus München (DE); *Performances, 1976–81*, Thomas Erben Gallery, New York (US); *Lov U*, Warehouse Gallery, Syracuse University (US).

Von 1978 bis 1986 fertigte **Ana Pellicer** (*1946 in Mexiko-Stadt) eine Serie überdimensionaler Schmuckstücke in Kupfergröße, darunter den maßgeschneiderten Ring ANILLO LILIPUTENSE, PRODUCTO DE EXPORTACIÓN (auf Englisch THE BROBDINGNAG RING) anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Freiheitsstatue in New York. Pellicer gründete 1973 in Santa Clara del Cobre, Michoacan (MX) die Adolfo Best Maugard School of Arts and Crafts, eine Künstler*innenkolonie und Schule, die sich der Förderung traditioneller Kupferschmiedetechniken widmete. Ihre Arbeiten wurden im Gaga, Mexiko-Stadt; der Galerie Francesca Pía, Zürich (CH); im Museo de Arte Moderno, Mexiko-Stadt und MoMA PS1, New York (US) gezeigt.

Richard Rezac (*1952 in Lincoln, Nebraska, US) lebt und arbeitet in Chicago. Basierend auf den Traditionen des Minimalismus und Postminimalismus werden Richard Rezacs Skulpturen durch

verschiedene Materialien wie Holz, Gusseisen, Bronze, Aluminium und Seide zum Leben erweckt. Rezac arbeitet sowohl intuitiv als auch durch vorgegebene, mathematisch begründete Sätze. Seine Arbeiten werden oft mit geometrischen Zeichnungen eingeleitet. National und international gezeigt wurden Rezacs Arbeiten im DePaul Art Museum, Chicago (US); in der James Harris Gallery, Seattle (US); der Galerie Isabella Bortolozzi, Berlin und bei Marc Foxx, Los Angeles (US). Rezac erhielt Stipendien von der Guggenheim Foundation, der Joan Mitchell Foundation und der Tiffany Foundation. Er ist Associate Professor an der School of the Art Institute of Chicago.

Diane Simpson lebt und arbeitet in Chicago (US). Simpson schafft Skulpturen und Zeichnungen, die aus einer Vielzahl von Quellen entstehen, darunter Kleidung, Gebrauchsgegenstände und Architektur. Die Strukturen der Bekleidungsformen haben ihre Arbeit kontinuierlich geprägt und dienen der Erforschung ihrer funktionalen und soziologischen Rollen und des Einflusses von Design und Architektur. Im Jahr 2010 fand im Chicago Cultural Center (US) eine Retrospektive ihres Gesamtwerks statt. Einzel- und Gruppenausstellungen wurden im Whitney Museum, New York (US), im Museum of Contemporary Art, Chicago und bei Herald St, London präsentiert. Simpsons Arbeiten sind u.a. in folgenden Sammlungen vertreten: Art Institute of Chicago; Museum of Contemporary Art, Chicago und der Kadist Art Foundation, Paris. Simpson erhielt Stipendien und Auszeichnungen, darunter das Illinois Arts Council IAS-Project Grant und die Walter M. Campana und E. Garrison-Preise des Art Institute of Chicago.

Terre Thaemlitz (*1968 in Saint Paul, US) ist eine essayistische Audio- und Multimedia-Produzentin, auch bekannt als DJ Sprinkles, deren klangbasierte Praxis die Grenzen und Begrenzungen von Systemen, Strukturen und Traditionen, denen er begegnet, auslotet. Thaemlitz stellt Körper, Verhalten, Identität und Denkweisen auf ontologische Weise als Orte in Frage, die durch historische, soziale und technologische Mechanismen überprogrammiert wurden. Thaemlitz hat über 15 Soloalben sowie zahlreiche 12“-Singles und Videoarbeiten veröffentlicht. Seine Schriften über Musik und Kultur wurden international in einer Reihe von Publikationen, wissenschaftlichen Zeitschriften und Magazinen veröffentlicht. Als Referentin und Mittler beschäftigt sie sich im Rahmen zahlreicher Vorträge und Podiumsdiskussionen in ganz Europa und Japan mit Themen wie Transgenderismus und Queerness. Seine Arbeit wurde zudem auf der documenta 14 in Kassel (DE) präsentiert.

Sinnlichkeit, Sexualität und Hybridisierung kommen einem in den Sinn, wenn man die sanften Linien von **Frieda Toranzo Jaegers** (*1988 in Mexiko-Stadt) malerischen Installationen sieht. Auch wenn der Körper nicht explizit abgebildet ist, wird seine Anwesenheit stets impliziert; er erscheint passiv, als würde er einen Verbraucher gleichsam verführen. Toranzo Jaegers Arbeiten beschränken sich nicht auf die Auseinandersetzung mit Mobilität und der Idee der Autonomie; so greift sie auch auf kunsthistorische Formen zurück, insbesondere auf das erweiterbare Triptychon. Indem sie sich dieses speziellen Formates wieder annimmt, untersucht sie, wie ein freistehendes Gemälde den Raum erweitern, entfalten und beanspruchen kann. Toranzo Jaeger absolvierte ihr MFA-Studium an der Hamburger Kunstakademie und hatte 2017 eine Einzelausstellung bei Reena Spaulings, New York (US). Zu ihren jüngsten Gruppenausstellungen gehören Präsentationen bei Barbara Weiss, Berlin, in der Green Tea Gallery bei Federico Vavassori, Mailand (IT), Lerchenfeld I im Kunstverein Schwerin (DE) und Merlin at SORT, Wien.

Kathleen White (1960–2014, US) war eine Multimedia-Künstlerin. Bekanntheit erlangte White mit ihrer Arbeit zum Gedenken an ihre Freunde, die in den 1980er und 1990er Jahren an AIDS starben. Ihre intimen Erzählungen nehmen dabei die Form von Zeichnung, Malerei, Skulptur und Performance an. White arbeitete häufig mit ihrem langjährigen Partner Rafael Sánchez an Projekten wie Somewhat Portable Dolmen, alluPiNiT und Table. Der Nachlass von Kathleen White und das Sánchez-White-Archiv werden durch die Martos Gallery, New York vertreten. Ausstellungen waren zuletzt u.a. in der Martos Gallery, bei Pioneer Works, Socrates Sculpture Park und in der Paul Kasmin Gallery (alle in New York) zu sehen.

Begleitprogramm

... And yet we are becoming

Performance von Frieda Toranzo Jaeger

15. September 19, 17 und 18 Uhr

In englischer Sprache

The Berlin Sessions: Elvia Wilk

Präsentation und Lesung von Elvia Wilks Debütroman *Oval*, mit anschließendem Gespräch

17. September 19, 19 Uhr

In englischer Sprache

Führung durch die Ausstellung mit der Kuratorin Anna Gritz

19. September 19, 18 Uhr

In deutscher Sprache

Führung durch die Ausstellung mit dem Assistentzkurator Léon Kruijswijk

25. Oktober 19, 17 Uhr

In englischer Sprache

The Erotics of Infrastructure

Programm bestehend aus Workshops, Lesungen und Vorträgen, konzipiert von Rachal Bradley

28. Oktober bis 10. November 19

In englischer Sprache

Weitere Informationen werden auf der Webseite veröffentlicht.

The Erotics of Infrastructure ist eine von der Künstlerin **Rachal Bradley** (*1979, GB) gestaltete Programmreihe mit Workshops, Lesungen und Vorträgen, die eine Diskussionsgrundlage für den Begriff der Infrastruktur – vor allem innerhalb der Kunst, aber auch anderswo – erarbeitet. Wenn man Infrastruktur als oft ungreifbare Mitproduzentin von Konditionierungs- und Regelungsprozessen versteht, so wollen die einzelnen Formate ausloten, wo und wie sich das Erotische als Handlungsansatz anbietet, um innerhalb solcher Prozesse Handlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten und wiederzuerlangen. Der diskursive Körper, der sich im Laufe der Veranstaltungen entwickelt, stellt die Frage, inwiefern Lustbesetztes, diskursiv Belastetes oder allgegenwärtig Zirkulierendes unser Verständnis von Infrastruktur repositionieren kann; von einem neutralen zu einem verhandelbaren Rahmen, der unsere Wahrnehmung und unser Verhalten grundlegend konditioniert. Die Programmreihe schlägt vor, Infrastruktur in wechselseitiger Abhängigkeit mit den Menschen und den Dingen zu verstehen, die sie bewohnen. *The Erotics of Infrastructure* ist die Berlin-spezifische Weiterentwicklung eines fortlaufenden Projekts, das 2017 bei Gasworks in London begann und von Kathrin Bentele kuratiert wird.

Gespräch zwischen Julia Bryan-Wilson, University of California, Berkeley und Eva Ehninger, Humboldt-Universität zu Berlin

21. November 19, 19 Uhr

In englischer Sprache

Führung durch die Ausstellung mit der Assistentzkuratorin Kathrin Bentele

5. Dezember 19, 18 Uhr

In deutscher Sprache

ALLER-RETOUR ET ALLER

Lesung von Karolin Meunier im Dialog mit einem Film, einer Schauspielerin und einer Autorin:

Wanda, Barbara Loden, Nathalie Léger

13. Dezember 19, 19 Uhr

In deutscher Sprache

Hreinn Friðfinnsson ***To Catch a Fish with a*** ***Song: 1964– Today*** **28 September 19 –** **5 Januar 20**

Eröffnung: 27. September 19, 19 Uhr

Der isländische Künstler Hreinn Friðfinnsson (*1943 in Baer Dölum, IS) wird für seinen lyrischen und poetischen Umgang mit den Dingen des Alltags geschätzt. Sein künstlerisches Vokabular, das von einem feinen Sinn für Humor geprägt ist, umfasst das Erzählen von Geschichten und Wahrnehmungstäuschungen, mit denen Friðfinnsson nach Entsprechungen zwischen den Dingen sucht. Friðfinnssons Arbeit kann als konzeptuell bezeichnet werden; sie untersucht unser Verständnis von Zeit und Wirklichkeit der uns umgebenden Welt. „Zeitvorstellungen haben immer etwas Gebieterisches an sich. Ich lese über Physik und Mathematik, was mir in die Hände fällt, aber ich lese es als jemand, der nicht in die Thematik eingeweiht ist. Mein Empfinden für das Wesen der Zeit und mein Interesse daran sind ernsthaft, aber mein Umgang mit der Zeit gründet nicht auf Wissen. Er ist eher forschend und intuitiv“, so Friðfinnsson.

Das Erzählen von Geschichten ist Friðfinnsson gegeben – viele seiner Arbeiten lassen sogar dann eine Narration erahnen, wenn es gar keine gibt. Als einer der führenden Konzeptkünstler Islands kann er selbst als eine Landschaft, eine Stimmung, als ein ganz eigener Geisteszustand betrachtet werden – jemand, dessen Kunstauffassung mit jener der Künstler*innen verglichen wird, die romantischkonzeptuelle Modi pflegen. Eng mit den Phänomenen der Natur verbunden, strebt Friðfinnssons Arbeit nach der Entmaterialisierung der Kunst – sie verwirklicht sich erst im Kopf der Betrachtenden. Der Künstler hat sich auch darin eine markante Unabhängigkeit bewahrt, dass seine Arbeit weder eine kunstkritische Position einnimmt noch starre Vorgaben für die Interpretation der einzelnen Werke umfasst. Friðfinnsson, der dem Kunstschaffen etwas Zwanghaftes zuschreibt, ist ein eigenwilliger Alchemist. Mit behutsamen Gesten schreibt er sich in den Ausstellungsraum ein, macht ihn zur Bühne, um darin Zeit, Raum, Objekte, Rationales und Irrationales in bestechende, wenngleich bescheidene Wunder zu verwandeln. Friðfinnsson ist äußerst vielseitig und versiert in den Bereichen Fotografie, Video, Zeichnung, Installation, Text und Readymades. Auch wenn die einzelnen Werke in ihren Maßen und ihrer Materials substanz bemerkenswert variabel sind, zieht sich durch seine Arbeit ein inhaltlicher wie emotionaler roter Faden – sie bewahrt über alle Medien und Themen hinweg eine unverwechselbare Eigenart. Die Sparsamkeit seiner Mittel geht einher mit einer poetischen, schwer fassbaren, bisweilen humorvollen Sprache. Sein Werk hat eine jüngere Generation von Künstlern wie Olafur Eliasson und Philippe Parreno inspiriert. Obwohl sich beide seit Jahren für ihn einsetzen, ist Friðfinnsson bis heute der Inbegriff eines artist's artist – sein Werk ist einer breiteren Öffentlichkeit bislang kaum bekannt. Aus diesem Grund haben sich das Centre d'Art Contemporain Genève (CH) und die KW Institute for Contemporary Art in Berlin zusammengeschlossen, um sein außergewöhnliches Werk in einer umfassenden Retrospektive mit Arbeiten aus einem halben Jahrhundert zu würdigen. Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Catalogue raisonné mit ausführlichen wissenschaftlichen Aufsätzen und einer umfangreichen Bibliografie. *To Catch a Fish with a Song: 1964–Today* ist die erste institutionelle Einzelausstellung des Künstlers in der Schweiz und in Deutschland.

Die Ausstellung in den KW beginnt mit Friðfinnssons frühen Arbeiten: *Self Portrait* aus dem Jahr 1964 und *Dropping by at Jón Gunnar's* (1964). Beide waren Teil der ersten Ausstellung des Künstlerkollektivs SÚM, der gleichnamigen Produzentengalerie Galleri SÚM, deren Gründungsmitglied Friðfinnsson ist. Die Gruppe SÚM entstand Mitte der 1960er Jahre in Reykjavík und war bis weit in die 1970er Jahre aktiv. Sie kann als eine der ersten bewusst disruptiven Bewegungen in der isländischen Kunst angesehen werden, deren Spott insbesondere auf zwei heimische Traditionen zielte: die Landschaftsmalerei und die abstrakte Malerei. Die SÚM-Künstler selbst waren ein bunter Haufen, die weitgehend autodidaktisch arbeiteten. Ihr gemeinsamer künstlerischer Ausdruck ergab sich zum Teil aus den gesellschaftlichen und kulturellen Verwerfungen der späten 1950er und frühen 1960er Jahre, unter anderem aus der vielfältigen Infragestellung der westlichen Kultur und ihrer Moralvorstellungen. Die damals junge Generation isländischer Künstler*innen wurde durch den schweizerisch-deutschen Künstler Dieter Roth, der eine Zeit lang in Island lebte, an viele dieser Ideen herangeführt.

In der ersten Ausstellungsetage sind darüber hinaus Werke aus den 1970er Jahren zu sehen, darunter Friðfinnssons wohl bekannteste Arbeit *First House* (1974), die Teil des *House Project* (1974–fortlaufend) ist und sich durch das gesamte Werk des Künstlers zieht. Inspiriert von einer Geschichte des isländischen Schriftstellers Þórbergur Þórðarson aus dem Jahr 1938, baute Friðfinnsson im Sommer 1974 ein kleines Haus, genauso wie es die exzentrische Romanfigur Sólon Guðmundsson vor einem halben Jahrhundert in einem Fischerdorf im Nordwesten Islands tat. Ein Haus, das das „Außen“ auf die Größe eines geschlossenen Raumes, bestehend aus den Wänden und dem Dach des Hauses, zusammenschrumpfen ließ. Alles Übrige wurde zum „Innen“. Von innen nach außen gestülpt, beherbergt das Haus die ganze Welt– außer sich selbst. Noch heute befindet sich das „Inside-Out-Haus“ in einer unbewohnten Gegend Islands, an einem Ort, von dem aus kein anderes menschengemachtes Objekt zu sehen ist und stellt Fragen zum Raum und dessen Grenzen.

Neben dem *House Project* ist sein weiteres Langzeitprojekt *I Collected Personal Secrets* (1972–2015) zu sehen, für das Friðfinnsson über 40 Jahre hinweg persönliche Geheimnisse von Menschen sammelte. Anfang der 1970er Jahre schaltete der Künstler ein Inserat in einer niederländischen Kunstzeitschrift, in dem er die Leser*innen bat, ihm ihre persönlichen Geheimnisse zuzusenden. Dabei gab sich Friðfinnsson als Sammler dieser Geheimnisse aus und hoffte so den Verdacht zu zerstreuen, die ihm anvertrauten privaten Informationen später nutzen oder preisgeben zu wollen. Vierzig Jahre später vollendete Friðfinnsson sein „Geheimnisprojekt“, indem er die gesammelten Zettel ungelesener Geheimnisse verkleinerte und daraus den Träger für eine monochrome Malerei machte.

Im zweiten Stock ist die Ausstellung in den KW als ein Hybrid subtiler Gesten angelegt. Der Raum ist in eine Art Bühne verwandelt, Objekte und performative Arbeiten rücken in den Mittelpunkt. Neben eher spielerischen und humorvollen Werken wie *Point / Counterpoint* (2017), bei der ein Pfeil mit einem Bogen in die Wand des Raums geschossen wird, oder *Beauty Marks* (2004), bei der ein falscher Schönheitsfleck auf das Gesicht des Direktors der KW geklebt und stark vergrößert in der Ausstellung zu sehen ist, finden sich eher zarte und poetische Aktionen: etwa *Atelier Sketch* (1990–fortlaufend), eine Sammlung echter Spinnennetze aus den Ateliers, die der Künstler im Laufe der Zeit für seine Arbeit nutzte, oder *Placement* (1999–fortlaufend), wofür Friðfinnsson beide Daumen und Mittelfinger in Primärfarben taucht und anschließend Glasscheiben mit den Fingerabdrücken als einzigen Spuren künstlerischer Bearbeitung an die Ausstellungswände hängt.

Friðfinnssons einzigartige Interpretation von Herkunft, Raum und Zeit, in denen Abwesenheit und Anwesenheit oft eine bedeutende Rolle spielen, macht ihn zum Wegbereiter unseres heutigen Verständnisses von Ökologie und Existenz.

Impressum

Kuratoren: Krist Gruijthuijsen, Andrea Bellini

Assistenzkuratorin: Cathrin Mayer

Programmkoordination und Outreach: Sabrina Herrmann

Produktionsleitung: Claire Spilker

Technische Leitung: Wilken Schade

Leitung Aufbauteam, Medientechnik: Markus Krieger

Aufbauteam: KW Aufbauteam

Registrierin: Monika Grzymislawska

Presse und Kommunikation: Karoline Köber, Katja Zeidler

Texte und Redaktion: Krist Gruijthuijsen, Friederike Klapp, Karoline Köber

Praktikantinnen: Nina Köppert, Adriana Quezada, Johanna Weiss

© KW Institute for Contemporary Art, Berlin. Alle Rechte vorbehalten.

Biografie

Hreinn Friðfinnsson wurde 1943 in Baer Dölum, Island, geboren und studierte am Icelandic College of Arts and Crafts in Reykjavík. Seit 1971 lebt und arbeitet er größtenteils in Amsterdam. Friðfinnsson bezieht seine Inspiration häufig aus gefundenen Objekten, an denen er möglichst wenige Änderungen vorzunehmen versucht, und erkundet Ideen über das Selbst und die Zeit. 1965 wurde Friðfinnsson als Mitglied der isländischen Avantgarde bekannt, nachdem er gemeinsam mit anderen Künstlern die Gruppe SÚM in Reykjavík gegründet hatte.

Hreinn Friðfinnsson hat seine Werke in Einzelausstellungen im Centre d'Art Contemporain Genève (CH), 2019; im Kunstverein Amsterdam, 2015; dem Centre d'art contemporain du Domaine de Kerguéhenec, Bignan (FR), 2002; und dem Kyoto Art Center (JP), 2002, präsentiert. Darüber hinaus vertrat er Island auf der 45. Biennale von Venedig (IT) und wurde 2000 mit dem Ars Fennica-Preis ausgezeichnet. Friðfinnsson war an zahlreichen renommierten Gruppenausstellungen beteiligt, unter anderem im Guggenheim Museum in New York.

Begleitprogramm

Führungen durch die Ausstellung mit isländischen Künstler*innen, die Hreinn Friðfinnssons künstlerische Praxis interpretieren:

Führung mit Hrefna Hörn Leifsdóttir
17. Oktober 19, 18 Uhr
In englischer Sprache

Führung mit Egill Sæbjörnsson
31. Oktober 19, 18 Uhr
In englischer Sprache

Führung mit Styrmir Örn Guðmundsson
15. November 19, 18 Uhr
In englischer Sprache

red eye 1 & red eye 2

Performance mit Liina Magnea und Mitgliedern der ÍKB, darunter Sara Björg Bjarnadóttir, Leifur Eiríksson, Haraldur Þrastarson und María Sólrún

29. November 19, 18 Uhr

12. Dezember 19, 18 Uhr

Ort: in den Ausstellungsräumen, 1. und 2. Stock

Führungen und Performances sind im Eintrittspreis enthalten.

STATISTA

12.–16. September 2019

Eröffnung: 11. September 2019, 19 Uhr
STATISTA Präsentationswoche: 12.–16. September 2019
STATISTA-Konferenz: 13. bis 16. September 2019, jeweils ab 10 Uhr
Ort: Haus der Statistik, Karl-Marx-Allee 1, 10178 Berlin

Das Haus der Statistik nahe dem Alexanderplatz wurde zwischen 1968 und 1970 als Sitz der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR erbaut. Nach der Wiedervereinigung beherbergte es Büros des Statistischen Bundesamtes und der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Seit über zehn Jahren steht das Gebäude leer.

Die Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser verkündete im September 2015 auf einem Banner an der Fassade des Hauses die Einrichtung eines Zentrums für soziokulturelle Zwecke. Seitdem ist aus einer Kunstaktion Stadtpolitik geworden. Heute ist das leerstehende Haus der Statistik ein einzigartiges Modellprojekt, in dem eine breite Koalition städtischer Akteure einen wegweisenden Stadtentwicklungsstandort definiert: Auf über 100.000 qm entsteht hier im Herzen der Stadt Raum für Kultur, Soziales, Bildung, bezahlbares Wohnen, ein neues Rathaus und Verwaltungsnutzungen.

Gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa untersucht STATISTA als eine der ersten Pioniernutzungen im HdS von Mai bis Dezember 2019, wie gemeinwohlorientierte Zusammenarbeit im Bereich der Stadtentwicklung gelingen kann. Aus der kritische *Forderung* an den Staat wurde eine öffentliche *Förderung* von Kunst. Der Pioniergeist von 2015 verortet sich als Staatskunst der Zukunft, als stadtpolitische Kooperation fern vom Rivalitätskampf der Creative City. Zwischennutzung führt hier nicht zu Gentrifizierung, sondern zu Verstetigung und einer Aufwertung im Interesse der Nutzer*innen von Stadt.

Das deutsche „Statistik“ entstammt dem lateinischen *statisticum*, was wiederum dem italienischen *statista* zugrundeliegt: „einer, der die Staatskunst beherrscht“. Heute ist mit „Staatskunst“ realpolitisches Können gemeint oder aber eine staatliche Auftragskunst. Es gilt, beides zusammen zu denken: Eine Kunst, die sich als Spiegelbild gesellschaftlicher Interessen begreift, aber auch als Prozess, der wiederum aktiv Einfluss auf Managementsysteme und Wertschöpfung nimmt. Die aufwertende Rolle von Kunst soll anerkannt werden, für die entstehende Wertschöpfung müssen jedoch bessere Kriterien entwickelt werden.

In zwölf Spielfeldern will STATISTA künstlerische Prototypen für eine auf Gemeingütern basierende Stadtgesellschaft entwickeln. Die ersten Ergebnisse der auf Langfristigkeit angelegten künstlerischen Arbeitsprozesse werden in den Veranstaltungen der STATISTA-Präsentationswoche vom 11. bis 16. September 2019 öffentlich sichtbar: von einer auf dem Wohlergehen von Bienen basierenden Kryptowährung über naturnahe Fassadengestaltung bis hin zu nachbarschaftlichen Kooperationen und einer internationalen Konferenz.

Dabei geht es nicht nur um Kiez und Behutsamkeit. Angesichts der zukünftigen Ressourcenknappheit – ob in Sachen Wohnraum oder Bodenressourcen – müssen jetzt weitblickend Weichen gestellt werden. Die Logik der zeitlich begrenzten, kulturellen Zwischennutzung muss überwunden werden zugunsten einer Logik der Verstetigung und der „Pioniernutzungen“: der zweckorientierten Experimente mit hartnäckigen ideologischen Vorzeichen, ganz im Sinne der Pioniervegetation, die sich dadurch auszeichnet, dass sie zum Überleben wenig benötigt und den Boden für neue Möglichkeiten bereitet.

Die STATISTA-Präsentationswoche gipfelt in einer internationalen Konferenz mit unabhängigen Projekten, die den städtischen Raum und spezifische Nachbarschaften aktiv gestalten: **Campus in Camps**, **CATPC** (Cercle d'Art des Travailleurs de Plantation Congolaise), **Chto Delat**, **ExRotaprint**, **Khalil Sakakini Cultural Center**, **MACAO**, **Nachbarschaftsakademie Prinzessinnengärten**, **PlanBude** und **ruangrupa** . Im Zentrum der Konferenz steht die Frage nach einer Nachhaltigkeit künstlerisch-partizipativer Interventionen im öffentlichen Raum, auch für die konkreten Quartiere. Wie kann das Initial einer künstlerischen Geste in langfristige Perspektiven überführt werden?

Die Teilnahme zu allen Veranstaltungen der Präsentationswoche ist frei. Für einige Veranstaltungen ist eine vorherige Anmeldung über www.allesandersplatz.berlin erforderlich.

Das vollständige Veranstaltungsprogramm finden Sie auch online unter www.allesandersplatz.berlin.

Künstlerische Leitung: Harry Sachs, Matthias Einhoff, Philip Horst (ZK/U – Zentrum für Kunst und Urbanistik)

Kurator: Tirdad Zolghadr (KW Institute for Contemporary Art)

STATISTA ist eine Zusammenarbeit zwischen dem ZK/U – Zentrum für Kunst und Urbanistik und den KW Institute for Contemporary Art. STATISTA ist eine Pioniernutzung am Haus der Statistik. STATISTA wird gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Pressekontakt

Denhart v. Harling
segeband.pr
Tel. +49 179 4963497
dh@segeband.de

Bildung und Vermittlung

Das Bildungs- und Vermittlungsprogramm der KW Institute for Contemporary Art setzt sich mit dem umfangreichen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm der Institution auseinander und entwickelt Möglichkeiten, die zentralen Themen aus der Perspektive einer breiten Öffentlichkeit zu behandeln. Das ganze Jahr über arbeitet das Bildungs- und Vermittlungsteam mit Oberschulen, Universitäten, Künstler*innen, Kunstvermittler*innen, Forscher*innen, Pädagog*innen, Stadtteilkordinator*innen und Vertreter*innen verschiedener Communities in den Bezirken Berlins in verschiedenen Formaten wie Workshops, Führungen, Kursen, Lesegruppen und Langzeitstudien zusammen. Ziel ist es, mittels künstlerischer, experimenteller und pädagogischer Methoden einen Raum zu schaffen, in dem sich unterschiedliche Perspektiven für einen kritischen Austausch treffen und schließlich eine gemeinsame Handlungsgrundlage schaffen, die alle Wissens- und Erfahrungsrepertoires wertschätzt. Dabei ergänzen die Bildungsprojekte das Programm der KW um eigene Fragen und rekontextualisieren sie durch einen interdisziplinär arbeitenden Ansatz.

Kooperationen

Das Vermittlungsprogramm der KW setzt sich zum Ziel, durch langfristig angelegte Kollaborationen Fragestellungen aus dem ambitionierten künstlerischen Programm zu diskutieren und Aspekte, die innerhalb des Programms angeregt werden, in eigenen Projekten zu vertiefen. Dieser Ansatz wird im Rahmen der Kooperationen in Workshops und durch Projektarbeit individuell konzipiert und umgesetzt.

Zu unseren aktuellen Kooperationen zählen u.a.: **Alfred-Nobel-Schule**, Berlin-Neukölln; Netzwerk **Berlin Mondiale**; **Berlinische Galerie–Museum für Moderne Kunst**; **Europa-Universität Viadrina**, Frankfurt-Oder; **Heinz-Brandt-Schule**, Berlin-Weißensee; **Hemingway-Schule**, Berlin-Mitte; **Kreativhaus e.V.**, Berlin-Mitte; **Kulturagenten für kreative Schulen**; **Ruth-Cohn-Schule für Sozialwesen**, Berlin-Charlottenburg; **Universität der Künste Berlin**; **Young Arts Neukölln**, **Stampunkt Begegnungsarchitektur**.

Kostenfreie Führungen

Neben den Vermittlungsaktivitäten können Besucher*innen der KW an den von den KW Guides gegebenen Kurzführungen durch die Ausstellungen und das Haus teilnehmen. Dieses Format wurde mit der Wiedereröffnung 2017 etabliert und ist für alle Besucher*innen kostenlos.

Buchbare Führungen für Gruppen ab 10 Personen

Individuelle Gruppenführungen können auf Anfrage organisiert werden. Eine Führung für eine Gruppe von bis zu 25 Personen (oder Klassenstärke bei Schulklassen) dauert ca. 60 Minuten und kann in deutscher oder englischer Sprache gebucht werden. Hierfür kontaktieren Sie bitte Duygu Örs unter do@kw-berlin.de oder telefonisch unter +49 30 243459-132.

Kosten: regulär 70 € / ermäßigt 50 € / zzgl. ermäßigter Eintritt von 6 € pro Person

Ansprechpartnerinnen

Katja Zeidler
kaz@kw-berlin.de

Duygu Örs
do@kw-berlin.de

20/21

Allgemeine Informationen

KW Institute for Contemporary Art
KUNST-WERKE BERLIN e. V.
Auguststraße 69
10117 Berlin
Tel. +49 30 243459-0
info@kw-berlin.de
kw-berlin.de

Öffnungszeiten

Mittwoch–Montag 11–19 Uhr
Donnerstag 11–21 Uhr
Dienstag geschlossen

Eintrittspreise

8 € / 6 € ermäßigt
Kombi-Tageskarte KW / me Collectors Room Berlin
10 € / 8 € ermäßigt
berlinpass-Inhaber*innen 4 €
Gruppen ab 10 Personen: 6 € / pro Person

Freier Eintritt bis 18 Jahre, für Besitzer*innen der KW Lover*-Jahreskarte, Mitglieder des KW Freunde e. V. sowie Donnerstagabend zwischen 18 und 21 Uhr

Ermäßigung gilt für Schüler*innen, Studierende, Bundesfreiwilligendienst-Leistende, Empfänger*innen von ALG II, Arbeitslose und Schwerbehinderte (mindestens 50 v. H. MdE) gegen Vorlage des Nachweises.

Barrierefreiheit

Aufgrund von Baumaßnahmen ist die barrierefreie Toilette derzeit nicht zugänglich.

Am Haupteingang (rechts unterhalb des Klingelschilds) befindet sich eine Klingel, die mit dem Counter verbunden ist. Bitte nutzen Sie diese, ein*e Mitarbeiter*in der KW wird Ihnen dann beim Zugang der KW assistieren.

Alle Ausstellungsetagen können über den Fahrstuhl erreicht werden. Der Innenhof der KW ist mit Kopfsteinen gepflastert. Es besteht kein barrierefreier Zugang zum KW Studio im Vorderhaus.

Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen an unsere Mitarbeiter*innen unter +49 30 243459-41.

Partner

49 NORD
6 EST
FRAC
LORRAINE

BALTIC

HAUPT
STADT
KULTUR
FONDS

TERRA
FOUNDATION FOR AMERICAN ART

Die Ausstellung *The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue* wird produziert von den KW Institute for Contemporary Art in Zusammenarbeit mit 49 Nord 6 Est – Frac Lorraine, Metz (FR) und dem BALTIC Centre for Contemporary Art, Gateshead (GB), wo sie 2020 gezeigt wird.

Die Ausstellung wird ermöglicht durch den Hauptstadtkulturfonds und die Terra Foundation for American Art.



Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

be  **Berlin**

Pioniernutzung
HAUS
der Statistik

STATISTA ist eine Zusammenarbeit zwischen dem ZK/U – Zentrum für Kunst und Urbanistik und den KW Institute for Contemporary Art. STATISTA ist eine Pioniernutzung am Haus der Statistik. Das Projekt wird gefördert von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

BERLIN
ART WEEK 11—15 SEP 2019

Die STATISTA-Präsentationswoche und die Eröffnung von *The Making of Husbands: Christina Ramberg in Dialogue* finden im Rahmen der Berlin Art Week 2019 statt.

Centre
d'Art
Contemporain
Genève

M
mondriaan
fund

To Catch a Fish with a Song: 1964–Today von Hreinn Friðfinnsson ist in Zusammenarbeit mit dem Centre d'Art Contemporain Genève (CH) entstanden und wird gefördert vom Mondriaan Fund.

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

be  **Berlin**

Die KW Institute for Contemporary Art werden institutionell gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa.